



Orgelrecital Iveta Apkalna
Sonntag, 11.10.2009 · 18.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



IVETA APKALNA ORGEL

Abo: Orgel im Konzerthaus

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)

Thema mit Variationen D-Dur (1844)

CÉSAR FRANCK (1822 – 1890)

Trois pièces pour Grand Orgue FWV 35 – 37 (1878)

Fantaisie A-Dur

Cantabile H-Dur

Pièce héroïque h-moll

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Sonate für Orgel Nr. 3 A-Dur op. 65 (1844)

Con moto maestoso

Andante tranquillo

– Pause ca. 20.50 Uhr –

SERGEJ PROKOFIEW (1891 – 1953)

Präludium C-Dur op. 12 Nr. 7 (1913)

Fassung für Orgel von Sebastian Meyer

GEORGES BIZET (1838 – 1875)

»L'Arlésienne«-Suiten Nr. 1 und 2 (1872 / 1879)

Fassung für Orgel von Jörg Abbing

Ouverture

Menuetto

Adagietto

Carillon

Pastorale

Intermezzo

Menuetto

Farandole

SERGEJ PROKOFIEW

Toccata d-moll op. 11 (1912)

Fassung für Orgel von Jean Guillou

– Ende ca. 22.00 Uhr –



ORGEL KONZERTANT

VON DER LITURGIE ZUM KONZERT

Die These vom Niedergang der Orgelmusik im 19. Jahrhundert wird mit der nach dem Tode Bachs einsetzenden Loslösung der sakralen Musik von der Liturgie begründet: Aus der gottesdienstlichen Musik sei eine bloße Musik im Gottesdienst geworden. Felix Mendelssohn Bartholdy befand, dass eine »wirkliche Kirchenmusik« völlig »unmöglich« geworden sei, weil er nicht mehr wisse, wie »die Musik ein integrierender Theil des Gottesdienstes und nicht blos ein Konzert werde, das mehr oder weniger zur Andacht anrege.« Doch übersieht er in diesem Vorwurf, dass schon lange vor Bach die Orgel zwar in der Kirche gespielt wurde, mitunter aber gar nicht in die Messe eingebunden war. Von einer grundsätzlichen Verankerung der Kirchenmusik in der Liturgie kann also nicht durchweg die Rede sein. Darum führt die Diskussion um den Verlust der liturgischen Bindung der Orgelmusik nach Bach in die Irre und gibt etwas für ein Resultat der Säkularisation aus, was schon lange zuvor selbstverständlich war; denn schon in der Blütezeit sakraler Musik komponierten Frescobaldi, Sweelinck und Buxtehude ohne Bedenken auch konzertante Orgelmusik. Interpreten wie Iveta Apkalna ist es heute ein Anliegen, die Musik für dieses einzigartige Instrument nicht nur losgelöst vom liturgischen Kontext, sondern auch außerhalb der Kirche Menschen nahe zu bringen. 🎹

STUDIEN FÜR DIE ORGEL

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY THEMA MIT VARIATIONEN D-DUR UND SONATE FÜR ORGEL
NR. 3 A-DUR OP. 65

Felix Mendelssohn Bartholdy hat bei August Wilhelm Bach – nicht verwandt mit Johann Sebastian Bach – Orgelunterricht genommen. Sowohl als Komponist wie auch als Interpret hat er so etwas wie ein zweites Zeitalter der Orgelmusik eingeläutet. Fast mehr noch als in Deutschland wurde er als Organist in England bewundert. Im Frühjahr 1844 ist der Verleger Charles Coventry an ihn herantreten, um die Komposition einer Sammlung von drei »Voluntaries for Organ« in Auftrag zu geben – »Voluntaries« nannte man in England damals mehrsätzig freie Stücke. Mendelssohn Bartholdy überarbeitete daraufhin einige bereits vorliegende Einzelsätze, komponierte andere neu dazu und nannte diese insgesamt 24 kleinen Stücke zunächst »Studien für die Orgel«. Dies vermutlich auch, weil er den Titel »Voluntaries« nicht übersetzen konnte. Wenig später gab er ihnen aber den Titel »Sonaten«, obwohl die Stücke keinesfalls dem folgen, was nach Beethoven für gewöhnlich als Sonate bezeichnet wurde. Schließlich fügte er die zueinander passenden bzw. einander ergänzenden Sätze aneinander und transponierte sie, wo es nötig war, in andere Tonarten. Daraus erklärt sich ein der Partita nahe stehender Aufbau dieser Stücke, die das Kompendium seiner Orgelkunst bilden. Schumann bewunderte diese »ächt poetischen neuen Formen, wie sie

sich in jeder Sonate zum vollkommenen Bild runden«, wobei er poetisch nicht als Gegenbegriff zu prosaisch, sondern zu mechanisch verwendete.

Wie die Zusammenstellung von Einzelsätzen aussieht, in der ganz unterschiedliche Stilebenen miteinander verbunden wurden, dafür ist die fast orchestral anmutende zweisätzig Sonate in A-Dur ein treffendes Beispiel. Der erste Satz, Con moto maestoso, wird von dem bereits 1829 komponierten Festmarsch zur Hochzeit von Mendelssohns Schwester Fanny eingerahmt. Den Mittelteil komponiert er als ein Doppelfugato über einen Pedalbass, in dem Luthers Choral »Aus tiefer Not schrei ich zu Dir« wie als cantus firmus eingesetzt wird. Während das erste Fugenthema dem Tenorrezitativ »Hüter, ist die Nacht bald hin« aus dem »Lobgesang«, seiner zweiten Sinfonie, entlehnt ist, hat er das zweite Thema allein für die Sonate erfunden. Der zweite Satz, Andante tranquillo, bildet als schlichtes »Lied ohne Worte« ein Gegenstück zu dem gewichtigen Kopfsatz.

Das »Thema mit Variationen« in D-Dur gehört zu den kleinen Stücken, die Mendelssohn im Zusammenhang mit dem Auftrag Coventrys komponiert und nicht veröffentlicht hat. 🎹

MIT DEM KLANG EINES GANZEN ORCHESTERS

CÉSAR FRANCK TROIS PIÈCES POUR GRAND ORGUE FWV 35 – 37

César Franck wird im Allgemeinen als Mittler zwischen der französischen und der deutschen Tradition angesehen, was dadurch gestützt wird, dass er als Sohn eines belgischen Vaters und einer deutschen Mutter geboren wurde. Die Dinge liegen jedoch etwas anders: Als die Familie 1835 von Lüttich nach Paris übersiedelte, wurde dem 13-Jährigen die Aufnahme am dortigen Konservatorium verwehrt, weil er das Mindestalter noch nicht erreicht hatte. Daher erhielt er



STEINWAY & SONS
Steinway & Sons, Boston und Essex.
In Dortmund und darüber hinaus
Ihr autorisierter Partner:
Maiwald
Klavier & Blügel Galerie
Eisenberg-Waldstr. 1 | 59174 Kassel | Tel.: (05207) 12 18 8 | www.gitar-maiwald.de



zunächst privaten Unterricht bei Antonin Reicha, der mit Beethoven befreundet gewesen war und zu seinen Schülern Franz Liszt, Hector Berlioz und Charles Gounod zählen durfte. 1846 fand César Franck seine erste Anstellung als Chororganist an der Kirche Notre-Dame de Lorette. 1851 wechselte er an die Kirche Saint-Jean-Saint-François. Über die dortige Orgel verkündete er sein viel zitiertes Diktum: »Meine Orgel, sie ist ein Orchester«. Seine *Trois pièces pour Grand Orgue* hat er im Herbst 1878 zunächst als Einzelstücke für den Vortrag im Palais de Trocadéro komponiert. Zuerst sind die *Fantaisie* und das kleine *Cantabile*, mit einem kanonischen Mittelsatz, entstanden. Zu diesen beiden Stücken nahm er das *Pièce héroïque* hinzu, das heute zu seinen meistgespielten Werken gehört. 🇫🇷

BRÜCKENSCHLAG

SERGEJ PROKOFIEW PRÄLUDIUM C-DUR OP. 12 NR. 7

In den meisten seiner 12 Stücke op. 12 porträtiert Sergej Prokofiew in kompositorischen Miniaturen seine Studienfreunde. Doch im siebenten Stück, dem Präludium C-Dur, das eines seiner populärsten Stücke geworden ist und das im Untertitel »Harfe« heißt, verbindet er das erste Präludium aus dem »Wohltemperierten Klavier« Bachs mit Debussys *Arabesque*. Die Fassung für Orgel stammt von Sebastian Meyer. 🇫🇷

PROVENZALISCHER LIEBESREIGEN

GEORGES BIZET »L'ARLÉSIENNE«-SUITEN NR. 1 UND 2

1872 hat Georges Bizet für eine kleine Besetzung von 26 Musikern – mehr konnte sich Léon Carvalho, der Direktor des »Théâtre de Vaudeville«, nicht leisten – eine Schauspielmusik zu Alphonse Daudets Theaterstück »L'Arlésienne« (»Das Mädchen aus Arles«) geschrieben. Darin sind 27 knappe und prägnante Miniaturen miteinander verbunden, die, mit Ausnahme der kurzen Chorsätze, alle instrumentiert sind. Das Drama spielt in einem ähnlichen sozialen Milieu wie seine Oper »Carmen« und handelt von der Liebe des Bauernjungen Frédéric zu einem ebenso schönen wie leichtfertigen Mädchen aus Arles, das seit zwei Jahren die Geliebte eines Pferdehüters namens Mitifio ist. Das unschuldige, treu liebende Mädchen Vivette dagegen hegt eine unerwiderte Zuneigung zu Frédéric. Am Tag der Verlobung mit Vivette stürzt sich der Unglückliche von einem Balkon in die Tiefe. Während die Uraufführung des Stücks, um den Dichter zu zitieren, »ein höchst glänzender Durchfall« wurde, fand der Musikkritiker Arthur Pougin immerhin anerkennende Worte für Bizets Instrumentation. Der Kritiker Johannès Weber regte Bizet sogar dazu an, aus der »entzückenden« Musik eine Suite zusammenzufügen und in den Pariser »Concerts populaires« aufzuführen. Daraufhin stellte der Komponist, ohne die chronologische Reihenfolge

des Dramas dabei zu berücksichtigen, vier Sätze zusammen und instrumentierte sie für eine größere Besetzung. Bereits sechs Wochen nach der Premiere des Schauspiels wurde die Suite uraufgeführt und begeistert vom Publikum aufgenommen.

In seiner Musik ist Bizet auf südfranzösische Folklore, vor allem provenzalische Volksweisen, zurückgegangen: Der Dichter war Provenzale und das Erscheinen von Frédéric Mistral's »Mirèio« leitete eine Begeisterung für die Provence in Paris ein. Das Thema des Vorspiels zum ersten Akt, das »L'Arlésienne«-Thema, ist aus dem Marcho dei Rei, dem Marsch der Heiligen drei Könige, hervorgegangen. Das Carillon, was soviel wie Glockenspiel bedeutet, bildet den Schlusssatz der ersten Suite. Anknüpfend an Bizets Erfolg hat sein Freund Ernest Guiraud vier Jahre nach dem Tod des Komponisten eine zweite Suite aus der Schauspielmusik zusammengestellt. Sie wird durch die Pastorale eröffnet. Das Menuett ist der Oper »La jolie Fille de Perth« (»Das schöne Mädchen von Perth«) von 1866 entnommen. Zum Schluss erklingt der Danso dei Chivau-Frus, der Tanz der munteren Pferde. Diese Farandole ist ein provenzalischer Volkstanz im schnellen 6/8-Takt, bei dem ein offener, von einem Tänzer angeführter Reigen getanzt wird.

Jörg Abbings Bearbeitung versucht nach seinen eigenen Worten den »vollständigen Orchestersatz Bizets auf die Orgel zu übertragen und dabei bestimmte Analogien zwischen Orgel und Orchester zu bedienen: also beispielsweise Gruppeneinteilungen von Registern bzw. Orchesterinstrumenten wie Holzbläser, Blechbläser und Streicher, die sich ebenso auf der Orgel wieder finden.«

TREIBENDE KRÄFTE

SERGEJ PROKOFIEW TOCCATA D-MOLL OP. 11

Prokofiew hat in seiner Toccata das Perkussive in die Klaviermusik eingeführt: Das lateinische Verb »toccare« lässt sich mit »schlagen« übersetzen; eine Toccata ist ein instrumentales Schlagstück. Prokofiew's 1912 komponierte Toccata in d-moll op. 11 ist von einem unerbittlichen Rhythmus und einer rohen Motorik getragen. Offenbar hat er sich dabei weniger durch Bachs wie improvisiert anmutende Toccaten, sondern durch Schumanns gleichnamige Komposition in C-Dur inspirieren lassen, die wie ein vorantreibendes Dauerstaccato Motivketten aneinanderreihet. Prokofiew's Toccata ist vielleicht das erste Stück der Musikgeschichte, das überhaupt keine Melodie mehr enthält, sondern aus Motivbausteinen (gebrochenen Akkorden, Tonrepetitionen, Trillern und Oktavsprüngen) zusammengesetzt ist. 1916 hat der Komponist das stählern komponierte Stück selbst in St. Petersburg uraufgeführt. Es erklang zu einer Zeit, da die Maschine die Herrschaft über den Menschen gewonnen hatte. So regelmäßig wie die Toccata kann keine menschliche Aktion ablaufen.

Die Bearbeitung für Orgel stammt von dem französischen Komponisten, Organisten und Pianisten Jean Victor Arthur Guillou, der 1930 in Angers geboren wurde und am Conservatoire de Paris bei den größten Organisten seiner Zeit, Marcel Dupré, Maurice Duruflé und Olivier Messiaen, studiert hat. Neben der Komposition zahlreicher eigener Werke bearbeitete er Orchester- und Klavierwerke für die Orgel aus mehreren Epochen: Außer Vivaldi, Händel und Bach (»Goldberg-Variationen« und das »Musikalische Opfer«) sind es solche von Liszt, Mozart, Mussorgsky, Prokofiew, Rachmaninow, Strawinsky und Tschaikowsky.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

In der vergangenen Saison konnte man im Konzerthaus schon Teile aus César Franck's Trois Pièces hören: Vincent Dubois spielte die Fantaisie A-Dur, Jennifer Bate das Pièce héroïque h-moll. Mark Minkowski widmete sich in Dortmund der Musik zu »L'Arlésienne«: Mit dem Mahler Chamber Orchestra erklang die Schauspielmusik im März 2003; die Suiten interpretierte er mit den Musiciens du Louvre – Grenoble beim Neujahrskonzert 2008.



FREUDE IST MUSIK IN IHREN OHREN.

ERLEBEN SIE EINEN UMERGESSLICHEN ABEND. EINZIGARTIG WIE DER NEUE BMW für GRAN TURISMO. DER ERSTE SEINER ART.

BMW Deutschland
 München, Telefon 089 1 70 10 10, www.bmw.de

BMW Deutschland
 Norddeutsche 111, 40399 Düsseldorf, Telefon 0211 70 10 10, www.bmw.de





IVETA APKALNA

Die Auftritte von Iveta Apkalna verbinden tiefe Musikalität, eine tadellose Technik und absolutes Fingerspitzengefühl. In den vergangenen Jahren hat sie es geschafft, die Königin der Instrumente, die Orgel, zu »entstauben« und dieses außergewöhnliche Instrument zu neuem Ansehen zu führen. Auch ihre Interpretationen technisch schwierigster Kompositionen sind durchdrungen von strahlenden Klangfarben. Iveta Apkalna wurde der neue Star an der Orgel; eine Bezeichnung, die für gewöhnlich Dirigenten, Sängern, Pianisten oder Geigenvirtuosen vorbehalten ist. Dieses Ansehen hat sie erreicht mit unermüdlicher Lebensfreude, einer ernsthaften Einstellung, peinlicher Genauigkeit und Hartnäckigkeit und nicht zuletzt durch ihre meisterhafte Beherrschung dieses schönen Instruments. Als Solistin gibt Iveta Apkalna Konzerte auf der ganzen Welt; sie tritt in renommierten Konzertsälen (Wien, Berlin, Hamburg, Leipzig, Köln, Dortmund, Essen und Bremen) und mit bekannten Orchestern auf. 2007 spielte sie mit den Berliner Philharmonikern Hector Berlioz' Te Deum unter der Leitung von Claudio Abbado. Sie ist regelmäßig zu Gast bei den wichtigen europäischen Festivals u. a. in Lockenhaus, Bremen, Halle, Ludwigsburg und Schwetzingen. Apkalna hat es sich zur Aufgabe gemacht, den einzigartigen Glanz der Orgelmusik über die Kirchenmauern hinaus zu tragen.

Iveta Apkalna nahm erfolgreich an verschiedenen internationalen Wettbewerben teil – 2003 gewann sie den Ersten Preis und vier Sonderpreise beim »Mikael Tariverdiev International Organ Competition« in Kaliningrad, Russland. 2002, nachdem sie die europäischen Vorrunden gewonnen und in der Endrunde der »Royal Bank Calgary International Organ Competition« in Kanada gespielt hatte, wurde sie dort mit dem renommierten »Bach Prize« ausgezeichnet. 2003 erhielt sie den »Latvian Great Music Award«. Als »Instrumentalistin des Jahres« 2005 war sie die erste Organistin, die jemals mit einem »ECHO Klassik« für eine Orgelsolo-Aufnahme geehrt wurde.

Gebürtig aus Rezekne in Lettland, studierte Iveta Klavier und Orgel und der Jazeps Vitolis Latvian Academy of Music. Nachdem sie ihr Studium mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, setzte sie ihre Ausbildung an der London Guildhall School of Music and Drama fort. Von 2000 bis 2003 war sie Stipendiatin des DAAD (Deutscher Akademischer Austausch Dienst). So konnte sie weitere Erfahrungen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart sammeln. Iveta Apkalna lebt zurzeit in Berlin und in Riga.

IVETA APKALNA IM KONZERTHAUS DORTMUND

Iveta Apkalna ist schon seit dem Beginn ihrer Karriere gern gesehener Gast im Konzerthaus und spielte auf der Dortmunder Klais-Orgel in der Orgelnacht 2005, den Konzerthausnächten 2006 und 2007 sowie zuletzt bei ihrem Orgelrecital im März 2007.





FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: www.konzerthaus-dortmund.de

ORGEL IM KONZERTHAUS

IMPROVISATIONSKÜNSTLER

Wie sein Vorgänger an der Église de la Sainte-Trinité, Olivier Messiaen, ist Naji Hakim nicht nur Organist, sondern auch Komponist. Neben Werken von Langlais, Boëllmann, Clerambault, Vierne und Franck wird Hakim sein Konzert auch mit eigenen Kompositionen und Improvisationen bestreiten.

So 22.11.2009 · 18.00

SPURENSUCHE

Auf Bachs Spuren bewegt sich der Dortmunder Reinoldi-Kantor Klaus Müller mit einem Programm, das Bearbeitungen großer Bach-Werke von Dupré, Karg-Elert, Bunk, Guilmant, Reger, Liszt und Vierne nebeneinander stellt.

So 21.02.2010 · 18.00

MULTITALENT

Der Organist Leo van Doeselaar ist auf vielen Gebieten Spezialist. Er widmet sich der historischen Aufführungspraxis, zeitgenössischer Musik, der Kammermusik und Liedbegleitung auf historischem und modernem Klavier sowie natürlich dem künstlerischen Orgelspiel. Auf der Dortmunder Klais-Orgel spielt er Werke von Brandts-Buys, Bunk, Vierne und Ravel.

So 11.04.2010 · 18.00

WEITERHÖREN

TEXTE Sebastian Urmoneit

FOTONACHWEISE

S.04 © Nils Vilnis

S.08 © Nils Vilnis

S.16 © Nils Vilnis

S.18 © Lukas Pollack

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Schröder

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.

Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

